

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 2 (1895)
Heft: 16

Artikel: Geographische Ortsnamen und Sprichwörter (Einführung in das Verständnis derselben) [Fortsetzung und Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531644>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogische Blätter.

Vereinigung

des „Schweiz. Erziehungsfreundes“ und der „Pädagog. Monatschrift“.

Organ

des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des schweizerischen kathol. Erziehungsvereins.

Zug, 15. August 1895.

N. 16.

2. Jahrgang.

Redaktionskommission:

Die Seminardirektoren: F. Kunz, St. Gallen; H. Baumgartner, Zug; die hochw. Herren: Dr. Fribol. Moser, Prof., Chur; Leo Benz, Pfarrer, Berg, Kt. St. Gallen und Herr Lehrer Bispi in Erstfeld, Uri. Die Einsendungen sind an Seminardirektor Baumgartner zu richten.

Abonnement:

Erscheint monatlich 2 mal je den 1. und 15. des Monats und kostet jährlich für Vereinsmitglieder 4 Fr.; für Lehramtskandidaten 3 Fr.; für Nichtmitglieder 5 Fr. Bestellungen beim Verleger: J. W. Blunsi, Buchdrucker, Zug. — Inserate werden die Petitzeile mit 10 Rp. berechnet.

Geographische Ortsnamen und Sprichwörter.

(Einführung in das Verständnis derselben.)

(Fortsetzung und Schluß.)

Von nicht minder großen Bedeutung als die Generalnamen sind die wichtigsten Bestimmungswörter, die zur Bildung der Spezialnamen Verwendung finden. Dieselben beziehen sich meist auf Größe, Gestalt, Lage, Farbe u. s. f.

Egli unterscheidet zwei Hauptklassen von Spezialnamen:

a) **Naturnamen:**

1. Namen der Inhärenz, nach Merkmalen, welche dem Objekt inhärieren, wesentlich inne wohnen, z. B. Isola bella = die schöne Insel, Tafelberg (holländ.), Bahr el Abiad (arab.) = weißer Fluß.
2. Namen der Adhärenz, nach Merkmalen, welche dem Objekt adhäreren, äußerlich anhaften, z. B. Himalaya (sansk.) = Schnee (hima) und Wohnung (alaya), Cabo de las Palmas (span.) = Palmenkap.
3. Namen der Relation, hergenommen von einem Merkmal der Umgebung, z. B. Zugerberg, Cantonsstrom.

b) **Kulturnamen:**

1. physische Kultur, z. B. Bagno = Bad, ital. ein See.
2. ökonomische „ „ „ Zahnküste (Afrika).
3. intellektuelle „ „ „ Natal, Weihnachten.
4. moralische „ „ „ nach Freunden, Förderern; Kap Franklin.

5. religiöse Kultur, z. B. St. Louis.

6. politische " " " Ilha do Principe (Prinzeninsel).

Ebenso wichtig ist in der Namenskunde die Siedlungsgeschichte. Sie zeigt, was für Völker, wann, wo und unter welchen Verhältnissen sich dieselben niedergelassen und welchen Einfluß sie auf die Namengebung haben konnten.

Damit hängt noch zusammen die Charakteristik der Namengebung jenes Volkes, resp. Völker, welche, hervorgegangen aus den verschiedenen Völkerschaften, die einst das Land bewohnten, die heutigen Herren desselben sind.

Größere Schwierigkeiten als die Ortsnamen bieten für die Erklärung die Völkernamen; denn diese reichen meistens ins tiefste Altertum zurück, und es würde wohl kaum gelungen sein, allgemeine onomatologische Gesetze, die bei der Schaffung dieser Namen wirkten, abzuleiten, wenn nicht die Selbstnamen uncivilisierter Völker genügendes Material zur systematischen Verwertung bieten würden. Freilich ist auch bei vielen dieser Selbstnamen die Bedeutung nicht mehr kurzweg auf der Hand liegend.

1. Die allgemeinste Bedeutung eines Volksnamens ist die von Menschen, Leute. Der Gesichtskreis umfaßt nur die nächste Umgebung. Landsleute, Volk, und Menschheit fällt für die Auffassung der in sich abgeschlossenen Gemeinschaft zusammen.

Inuit oder Inuk, d. h. Menschen, Selbstname der Eskimos,

Tschiglit, " " " " " "

im Mackenzie-Gebiet.

Ebenso: Berber, Imonus (Selbstname der Litauer), Rom (S. N. der Zigeuner), Aino (ursprünglich Form Einso) Kurilen, ¹⁾ Bantu (Volk), Khoi-khoi oder Khoib (S. N. der Hottentotten) und viele andere.

2. Die Vergleichung mit den nicht zur gleichen Genossenschaft gehörenden Nachbarvölkern führt zur Unterscheidung der Eingebornen, Echten, von den Fremden. Talopoeg = Söhne der Erde (S. N. der Esthen), Amo Choin = echte wahre Menschen (ein anderer S. N. der Hottentotten), Weniska-sepi = eigentliche Leute, S. N. der Indianer von Labrador im Gegensatz zu den Eskimos (nach Egli). Hau Khoi = richtige Menschen ²⁾

¹⁾ „Aino“ (= Mensch) wurde erst zu Beginn unseres Jahrhunderts von Krusenstern in die Völkerkunde eingeführt, obwohl bereits in einem 1619 zu München gedruckten Buche Nicolai's die Insel Jesso unter der Bezeichnung Aino-mosiri vorkommt. Sie wohnten auch auf den Kurilen (sogenannt von kuru = Volk.) D. N. 4. Bd. — Der Name Aino wird häufig auch als Korruption des japanischen inu = Hund, dargestellt. Nach einer unter ihnen existierenden Sage führen sie ihren Ursprung, wie so manches andere Volk, auf ein Tier, einen Hund, zurück. Sie selbst bezeichnen mit Aino nur die Männer. (Bl. 1893.) — Auch die Giljaken in Sibirien nennen sich selbst Nibach = Mensch. (D. N. IV.)

²⁾ Es liegt wohl in dieser Bezeichnung das stolze Gefühl, daß sie, die schwarzen, mit den hellbraunen Kora nicht möchten verwechselt werden; andererseits haben es

(Hottentottenstamm) D. R. Bd. 6. Dahin gehört auch der Selbstname der Basken, unser Welsch und das slavische Njemetz (= stumm), womit die Deutschen bezeichnet werden.¹⁾ Diese Namen, die aus einem angeborenen Dünkel hervorgegangen, führen über zur:

3. Klasse a) Ehrennamen für sich selbst, b) Spottnamen für die Nachbarn. Zu den erstern gehören z. B. Amazigh = Freie, Edle, Guaianazes = geachtete Leute, brasil. Indianer. Sehr häufig sind die Namen der zweiten Art: Eskimos, das gewöhnlich Rohfleisshesser gedeutet wird, Gwu-Daman = Schmutzmenschen; so nennen die Nama die Berg-Damara (Damara), welche ihre Sprache angenommen haben. — Hottentotten, ursprünglich Hotnos, Hodmodods, weil sie bei ihren Tänzen, wie auch jetzt noch zu vernehmen, stets als wie zur Taktbezeichnung „Hottentotum Brockwa“ ausstießen. (D. R. Bd. 6.) — Ruge erwähnt nach Castrén, daß ein Samojedenstamm in Sibirien sich Irgun, das ist alte Menschen nennt, während die karakonschen Samojeden, vom Kranichflusse ausziehend, sich Kranichmenschen, später Adlermenschen nannten, was die Ostjaken, um sie vor allzu hochgemutem Fluge zu warnen, in Gänsemenschen umwandelten.

4. Örtliche Verhältnisse [und Ortsveränderung, resp. Auseinandergehen der Stämme] veranlassen ebenfalls Namengebung. Die Samojeden teilen sich in Pagansej = Buchtbewohner, Noho = Eisfüchse, Pad-druggassawô = Waldleute u. s. f. Wüstenleute nennt sich ein Stamm in Ostafrika (Wanika) Beduinen (Bedawi) und Kirgisen bedeutet dasselbe. (Schultzeiß, Gl. 93.) Eine Analogie der Markomanen sind die Gonaqua oder Gona-kwa = die Anstoßenden, (nämlich an den Grenzfluß Baal) oder Zusammenstoßenden, ein Mischlingsstamm der Hottentotten und Kaffern (Kaffer, vom arab. Wort kafir = d. Ungläubige). (D. R. Bd. 6.) [Suevi: Istävonen, Ingävonen, Irminonen]. Die Namen auf varii sind jüngere Bildungen: Amsivaren (Fluß Ems), Chasuaren (Fl. Hase), Markarii (March).

auch anderwärts, zu allen Zeiten die Menschen geliebt, die ganze Welt auf sich zu beziehen und sich allein eine Wichtigkeit beizulegen. Sie haben, wie der Orientalist Reinaud sagt, den Winkel der Erde, den sie bewohnten, für das Hauptstück der Erde gehalten. China, das Reich der Mitte, der Berg Meru in Indien, Babylon bei den Chaldäern, Jerusalem bei den Juden, Delphi bei den Griechen, Cusco bei den Altperuanern und so viele andere Orte bezeichnen diese auserwählten Zentren der Erdoberfläche.

¹⁾ „Gothisch thiuda, ahd. deot, mhd. diet bedeutet Volk, aber auch Mensch; das Adjekt, diutisch ist deutsch. Deutsch reden und deutsch verstehen ist uns gleichbedeutend mit verständlich und offen reden. Unsere slavischen Nachbarn im Osten nennen uns die Stummen . . . unsere keltischen und romanischen Nachbarn haben uns den Namen Germanen geschenkt, wohl am besten nach dem Schlachtgesang und Schlachtgeheul zu deuten, also die Schreier, oder poetischer im Sinne Homers „die Rufer im Streit.“ So entbehren auch wir nicht der Spottnamen.“ (Ruge Abh.)

Ein Stamm der Hundscrippenindianer nennt sich Sa-i-satinnéh = Volk der aufgehenden Sonne, des Ostens; ein Stamm der Tegihah (= Eingeborne) heißt Omaha ¹⁾ (eigentlich Umanhan) = Stromaufwärts Gewanderte. (Gl. 1893.)

Auf den Sundainseln kannten die Holländer den Namen Orang-utan = Waldmensch (nicht Orang-utang, was „Schuldner“ bedeutet.) Sie übersetzen diesen Ausdruck als Bosjes-man = Buschmann, und übertrugen ihn auf den südafrikanischen Stamm, den die Hottentotten Sankwa ²⁾ = jehhaftes Volk, die Kaffern, Ba-roa, oder Ba-toa = „Volk des Vogens“ nennen.

5. Häufig sind die Völkernamen nach Tieren entstanden, die einst verehrt, gefürchtet oder gejagt wurden. Nach Spencer (Principien der Sociologie) treffen diese Tiernamen bei Indianerstämmen oft mit dem Glauben zusammen, von diesen Tieren abzustammen, wie die Haidah von den Krähen, Tschippewäh von den Hunden, die Osagen von den Vibern, Stämme nördlich vom Kolumbiafluß von der Bisamratte (Schultheiß, Gl.). Der Name des im Yosemitethal, das wegen seinen Naturschönheiten berühmt ist, ansässigen Indianerstammes, Josemity, bedeutet Grislybär (P. M. 1893). Jeder der wohl mehr als 30 Betschuanenstämme hat einen bevorzugten Verehrungsgegenstand, meistens ein Tier, nach welchem er sich oft benennt. Sie tanzen zu seiner Verehrung, wie ja der Tanz überhaupt in seiner Entstehung eine Kulthandlung ist. Die Ba-hurutsi tanzen zu Ehren des, oder „im Pavian“

¹⁾ Ein Seitenstück dazu bilden die Soloni (Tungusenstamm) = Bewohner des obern Stromlaufes (mandschur. solome = „stromaufwärtsfahren“; tungus. soloki = oberhalb gelegen.) D. N. Bd. 4. — Die Circipener = „Bewohner jenseits der Peene“, die Riazaner = Flußanwohner, die Chizziner = Fischerhüttenbewohner, slav. Stämme, die vor der Germanisierung und Christianisierung im Land Stargard (= Altenburg) lebten, als Gaugemeinschaften der Lutizen, d. h. „Nachkommen“ des Lut, des „Wilden“ oder Weleten = Riesen, auch Wilzen = „die den Wölfen gleichen (P. Kühnel, die slav. Ortsnamen in Mecklenburg-Strelitz. Programm des Gymnas. zu Neubrandenburg. 1881.)

²⁾ Ama-, Ma-, Ba-, im Kafferngebiet, Qua-, Kwa-, im Hottentottengebiet, un- gemein häufig vorkommend, bedeuten Stamm, Volk. So Griqua = Gri-leute, nach einem Manne, der ein besonderes Ansehen genoß. Ma-Koaba oder Knopneusen = Knopfnasen, Ba-kalahara = Kalaharivolk (in der Wüste und am mittleren Limpopo). Von dem mythischen Gründer der Kaffernation (16. Jahrh.) sollen 3 Abkömmlinge stammen: Mpondo, Tembu, Ksosas, daher die Völkernamen Amampondo, Ama-tembu, Ama-ksosas. (D. N. VI.) Wie die Griqua, so führen verschiedene andere Stämme den Namen nach Personen (Häuptlingen). In Gross Nama-qua-land: Abraham Bondelzwartstamm, Zeibststamm, Paul Goliathstamm, W. Fransmannstamm, Rido Witbooisstamm, Abraham Zwartbooisstamm, Diese Stämme bilden die Geikaus, d. h. das „Rote Volk“ im Gegensatz zum nördl. davon wohnenden „Gelben Volk.“ Bei den Kaffern werden auch die Kraale durchweg nach den Indunas (Häuptlingen) benannt. (Kath. Miss. 1893.) Um den Plural von Personen, Volk, auszudrücken, stellen die Betschuanen die Silben ba-, be-, ma-, bei den nördlichen wa-, voran. Mo-tschuan heißt ein Einzelner; Be-tschuan das Volk; Le-tschuan das Land; Se-tschuan die Sprache. (D. N. Bd. VI.)

(tschuene), die Ba-khatla im Khatla (Affe), die Ba-kwäna im kuena (Krocodil), die Ba-tlaru im Elephanten „tlu“, die Ba-maletis im Büffel (mari), die Ba-tlapin im Fisch. (D. R. 6. Bd.)

Der tierische Namensvetter gilt dann vielfach auch als Verwandter, und wird aus Achtung nicht getötet. Analogien finden sich in Australien und bei den Dajaken. Spencer ist der Ansicht, daß der Ahnherr nach einem solchen Tiere benannt worden und dann in der Tradition zu einem solchen herabgesunken sei. Daß Personennamen von Tieren schon in frühesten Zeiten hergenommen wurden, beweisen die 2 Fürsten der Midianiter Oreb (Rabe ¹) und Zeeb (Wolf) (Buch der Richter, Kap. VII. Vers 25). Mehr als unsere Familiennamen Löwe, Wolf ²), Fuchs u. s. f. sind die Tiernamen auch für arabische Stämme und Stammesteile nicht. Spencer führt sie als Clannamen auf den Namen des Anführers in der Vorzeit zurück. „Spottnamen sind auf dieser 5. Stufe weniger zu finden. Diese sind meist jüngeren Datums.“ (Schultheiß Gl.)

Neben diesen Namenmotiven sind es auch besonders hervorstechende Eigenschaften und Charakterzüge, welche namengebend wirken, so wenn sich ein Volk „Räuber“ nennt oder wie die Pepohwans die wahrscheinlichen Nachkommen der Ureinwohner Formosas, den Namen „Wilde der Ebene“ führt. (Österreich. Monatschrift für den Orient 1893.) Vergl. oben „Volk des Bogens.“ Die Redarier (Katarer) = die „Kriegerischen“, ein alt-slavischer Stamm in Mecklenburg (P. Kühnel, Progr.)

Nach diesen mehr allgemeinen Bemerkungen geht der Verfasser zur Besprechung der Ortsnamen des romanischen Sprachgebietes und zwar zuerst des spanischen und portugiesischen über, giebt zuerst die wichtigsten Regeln der Aussprache, bespricht dann die Gemeinnamen und zeigt überall, wie sich Land und Leute für den Sprachverständigen schon im Namen kundgeben. So heißt Insel im Spanischen la isla (plur. islas), Inselchen islote (plur. islotes) Portugiesisch a ilha (plur. as ilhas). So erklären sich leicht Namen, wie: Isla de Arenas (Sandinseln). Klippe heißt el Farallon (spanisch), o Farelhao (port.), Berg, monte, Bergfette, cordillera (cordel Schnur), Sierra (zackige Gebirge), Bergspitze Pico, cerro (Bergspitzen mit imposantem Anblick), Fels roca, Paß puerta (auch puerto, porto), Thal valle, Schlucht rambla, harranca (in horizontaler Richtung laufend) Quelle fuente, fontana, (port. fonte) Bach, Flüsschen arroyo (port. arroio, ribeiro); Fluß, Strom rio, See lago, Meer mar, Hafen puerto, porto (port.), Golf

¹) Der sl. lutizische (Slaven-) Stamm der Warner (= Raben) in Mecklenburg. (P. Kühnel, Progr.)

²) Auch Kurd bedeutet Wolf. Die Kurden machen diesem Namen alle Ehre. Grobe Gesichtszüge und weit in's Gesicht hinein gewachsener struppiger Bart sind ihnen charakteristisch (Glob. 1893).

golfo, bahia, Vorgebirge cabo, promontorio, punto (Spitze) Mündung boca (port. bocca), Ebene sabana (baumlose E.), Llano (flach), campo (Feld) campina (flaches, pflügbares Land); Gartengebiet Vega (huerta) port. veiga, Sumpf palude, paular (port. paul), pantano, marisma (Sumpfland mit giftigen Ausdünstungen; Wiese prado, praderia, Wald bosque, selve, Stadt ciudad, (port. cidade) villa Dorf lugar, aldea Straße, Weg calle, rua, camino, via (port. estado, rua, caminho, via). Es würde uns zu weit führen, in die Einzelheiten der Erklärungen dieser wichtigsten geograph. Appellative einzutreten. Wir wollten durch diese Arbeit die Lehrwelt anregen, den geograph. Namen eine größere Aufmerksamkeit zu schenken, als es bisher geschehen, und daher diesbezügliche Werke zu studieren. Hierzu eignet sich besonders nebst Dr. Egli's großem Werke „Ganzenmüllers Erklärung geographischer Namen.“ Zudem hoffen wir, der Herr Verfasser der besprochenen Arbeit, Prof. W. Wick, werde dieselbe, wenn sie vollendet sein wird, als Ganzes separat herausgeben und so den Lehrern der Geographie einen vortrefflichen Führer für die Erklärung der geographischen Namen in die Hand legen. Es würde damit der Schule ein großer Dienst erwiesen.

Über die Promotion der Schüler.

(Von A. P., Lehrer in D.)

Sonderbar! Standen wir da eines Tages in dem Schulzimmer einer größeren Ortschaft. Unser Auge schweifte über die einzelnen Bankreihen hin und musterte die Arbeit eines jeden Schülers. Mit ihren Leistungen ist man im allgemeinen zufrieden; auch die Führung der Disziplin gefällt einem wohl. Man fühlt, daß in diesen stillen Räumen dem heiligen Werke der Jugenderziehung mit Eifer und Hingabe gelebt wird, daß der Lehrer seine hohe und schöne Mission in würdiger, ruhiger Weise erfüllen will.

Und heute! Welche Bilder bieten sich unsern Blicken dar?

In den vordersten Bankreihen sitzen liebe Kleine, aus deren zartem Blau der Augen die kindliche Unschuld herzwinnend spricht, Augen, die uns deutlich und warm der eigenen rosigen Jugendzeit selige Tage in Erinnerung rufen. Aber doch merkt man, daß die teure Unschuld heute nicht so recht heiter und fröhlich ist, daß sie sich nicht mit ganzer Seele heimisch in diesen Räumen fühlt. Ein Zug ängstlicher Schüchternheit geht durch diese Kleinsten der Kleinen alle: sie haben heute ihren ersten Gang zur Schule gemacht. Morgen werden sie schon aufstauen, dem Lehrer von Vater, Mutter und Geschwister erzählen, nach diesem und jenem Bilde zeigen, über diesen und jenen Gegenstand Fragen stellen.

In der zweiten Klasse begegnen wir Gesichtern, die uns sagen: In diesen Räumen bin ich kein Fremdling mehr. Ein Mädchen aber senkt das